

13. Oktober 2005 – Eine glückliche Fügung

Ich bin wieder einmal bei Christiane zu Besuch im Harz; sie hat für das Wochenende ein Seminar zum Thema Energie-Arbeit organisiert.

Während der Ausarbeitung hatte ich mich entschieden, den zweiten Tag des Seminars der praktischen Umsetzung des Gelernten zu widmen: Die Teilnehmer sollten die Möglichkeit bekommen, an einem konkreten „Fall“ zu üben. Wie es sich ergab, hatte Christianes Cousine Cora, die auch am Seminar teilnehmen würde, vor einigen Monaten die Palandsmühle bei Bredelem erworben, der eine äußerst negative Vergangenheit anlastet¹. Sie hatte sich sofort damit einverstanden erklärt, daß wir etwas unternehmen würden, um das alte Anwesen gründlich energetisch zu reinigen – zusätzlich zu den Schritten, die sie mit ihrem Partner Ulrich unternimmt, um es zu revitalisieren.

Als ich für die Ausschreibung des Seminars im Internet nach der Postleitzahl von Bredelem geforscht hatte, war ich auch auf die Beschreibungen eines Megalithgrabes ganz in der Nähe der Palandsmühle gestoßen, der „Steinkiste von Bredelem“².

Da ich Megalithanlagen liebe, nutze ich heute die Gelegenheit, der Steinkiste einen Besuch abzustatten, bevor ich die Palandsmühle besichtige, um einen Eindruck der bevorstehenden Arbeit am zweiten Seminartag zu bekommen. Begleitet werde ich von Tanja, die ebenfalls am Seminar teilnehmen wird, sowie von Gundi und Rolf, einem sehr helllichtigen Ehepaar, alles Nachbarn von Christiane. Nach einigem Suchen haben wir die ca. 5000 Jahre alten Steine gefunden, die 1959 in einem nahen Acker entdeckt und an dieser Stelle wieder rekonstruiert wurden. Langsam betreten wir die Anlage und schauen uns erst mal um. Besonders gefällt mir natürlich der große Menhir, der hier steht, und der auf einer Seite den sogenannten „Fußabdruck“ eingekerbt hat. Ich lehne mich an seine andere Seite, als wir uns setzen, um herauszufinden, welche Informationen noch in diesen Steinen gespeichert sind.

Der erste Eindruck, den ich habe, ist der großer Eile. Schnell sollten hier wohl eine große Anzahl Menschen bestattet werden, die vermutlich in einer Schlacht gestorben waren, bevor die wenigen Überlebenden weiterzogen (oder wohl eher flüchteten). Aber ich habe das Gefühl, daß in einer noch älteren Zeit ebenfalls etwas Bedeutsames hier geschah – und in diesem Moment spüre ich, wie sich mein Körper etwas aufrichtet, die Schultern nach vorn fallen ... ich fühle mich wie ein großer Bär! Und auch wieder nicht; die Schnauze ist länglicher... es könnte auch ein Dachs sein. Da fällt mir ein, daß in vielen schamanischen Kulturen dem Bären und dem Dachs sehr ähnliche Energien und Kräfte zugesprochen werden. Das Bild einer kultischen Verehrung entsteht vor meinem inneren Auge: Opferhandlungen, Gesänge, Beschwörungen dieses Wesens. Fasziniert löse ich mich aus meiner Versenkung, etwas später als die anderen drei. Wir vergleichen unsere Wahrnehmungen. Tanja hat „nur“ das Gefühl der Hast deutlich wahrgenommen, übereinstimmend mit Gundi, Rolf und mir. Auch Gundi und Rolf beschreiben ihre Eindrücke entsprechend: Es waren vielleicht an die drei Viertel des Stammes getötet worden, nur noch die Alten und ganz Jungen und einige Frauen hatten überlebt, es gab wohl auch keinen Priester mehr, doch sie wollten den Verstorbenen die letzte Ehre erweisen, die eilig in die Grabkammer geschlichtet wurden. (Diese Eile könnte erklären, warum dieses Grab ungewöhnlicherweise nicht mit einer Deckplatte aus Stein versehen war, sondern anscheinend nur mit Baumstämmen abgedeckt wurde.) Und alle sind wir auch einer Meinung, daß die Steine befriedet sind, d. h. daß keine Verstorbenen mehr hier sind, die nicht losgelassen hätten.

¹ Das ursprünglich als Mühle genutzte Gebäude wurde später u. a. als Ort der Zusammenkunft von Gruppen der Deutschordensritter und deren Rituale genutzt. Im Dritten Reich gehörte es SS-Standartenführer Johannes Rudolf Mühlenkamp und war Anlaufstelle für diverse Nazi Größen. Seit den 80ern stand es leer und wurde von niemandem mehr betreten. Im Ort wird nur hinter vorgehaltener Hand über die Dinge gesprochen, die sich hinter den Mauern der Palandsmühle abspielten.

² <http://www.region-braunschweig.de/archaeo/ao-bredelem-01.html> und http://www.peterpf.homepage.t-online.de/steine/21_bredelem/21.html

Als ich vom Bären / Dachs erzähle, werden Gundi und Rolf hellhörig. Wir nehmen noch einmal Kontakt mit dem großen Menhir auf und stimmen kurz darauf darin überein, daß dies eine lokale Stammesgottheit gewesen sein muß, der durch die Riten in den Stein gezogen wurde – und daß er noch immer darin wohnt! Gundi meint, er hätte zu ihr gesagt, daß er schon seit 2000 Jahren nichts mehr zu tun hat. Auch ich fühle seine Langeweile. Er ist nicht ungehalten darüber, daß er keine Aufgabe mehr hat, aber die Eintönigkeit behagt ihm natürlich nicht. Ich nehme mir vor, daß ich die Seminarteilnehmer vor der angestrebten Reinigung der Palandsmühle hierher führen werde, um ihnen die Gelegenheit zu geben, ihre außersinnlichen Wahrnehmungskanäle zu trainieren und daß ich dann eine Wiederaufnahme der Verehrung dieses Wesens anregen werde.

Danach machen wir uns auf zur „Hauptattraktion“. Wir parken die Autos am Ufer der Innerste, deren Wasser früher die Mühle angetrieben hat und auch heute noch unter dem Gebäude durchfließt. Wir betreten das Anwesen durch ein schmiedeeisernes Tor, das von zwei mächtigen, düsteren Eiben überragt wird. Cora füttert noch ihre zwei chinesischen Laufenten Feng und Shui, dann macht sie für uns eine Führung durchs Haus. Wir besehen uns eine riesige Halle, die kalt und bedrohlich wirkt (auch wenn hier, wie wir erspüren, Stehparties gefeiert wurden – doch die Anwesenheit von Verstorbenen ist leicht wahrnehmbar), sowie einen Rittersaal mit offenem Kamin, der sehr offiziellen aber eher neutralen Charakter hat.

Als es in den Keller geht, entschließt sich Gundi, oben zu bleiben. Ihr ist es so schon intensiv genug. Obwohl ich ziemlich abgebrüht bin, was negative Schwingungen anbelangt, ist es auch mir ziemlich mulmig zumute, als wir die uralten Räume betreten. Einige Türen hier sind zugemauert, manche Treppen sind abgesägt und führen ins Nichts. Noch ein Stockwerk tiefer ist alles geflutet. Seit Kriegsende war niemand mehr dort unten und keiner weiß, was sich dort verbirgt. Mit einem Wort: Dieser Keller wäre die perfekte Kulisse für einen Horrorfilm.

Cora meint: „Das ist ja noch alles gar nicht so schlimm“ und führt uns in einen Raum, bei dem es mir fast den Magen umdreht. Cora zeigt uns eine leere Wandnische, die sie erst entdeckten, als sie einen Schrank wegbewegten, der hier stand. Offensichtlich sollte die Nische verborgen werden. Cora fragt, ob hier ein Schutzpatron gestanden haben könnte, aber Rolf und ich verneinen sofort. Zu stark ist die bösertige Ausstrahlung zu spüren. „Wenn da so was stand, dann eher ein Voodoo-Fetisch“, meine ich halb im Scherz. Ich stelle mich an die Wand, schließe meine Augen und nähere meine Hand der Nische: Deutlich fühle ich eine Art Schutzschild – ich kann ihn nicht durchdringen (natürlich könnte ich auf der grobstofflich-materiellen Ebene in die Nische hineinlangen, werde mich aber davor hüten). Dann tauchen zwei Erkenntnisse gleichzeitig auf: *Hier drin hockt jemand.* Und: *Kraftbatterie.*

Einer Vermutung folgend, frage ich Cora, ob sich die Stelle hier ziemlich genau in der Mitte des Hauses befindet. Sie überlegt kurz und bestätigt es dann: Sowohl in der Länge wie auch in der Breite ist die Nische das Zentrum des Gebäudes! Da erzähle ich ihr von meiner Eingebung einer „Kraftbatterie“ für dieses Haus und daß hier der „Chef“ aller negativen Wesen verankert ist, die hier ihr Unwesen treiben. Rolf kann das bestätigen. Als wir – endlich! – den Raum verlassen, fügt sich bei mir eins zum anderen: „Moment mal“, blitzt es in mir auf, „der Bär will eine Aufgabe. Hier gibt es eine Aufgabe!“ Es ist klar, daß in der Nische die Wurzel allen Übels für die Palandsmühle ist, und daß hier eine positive Kraft installiert werden muß, wenn unsere energetische Arbeit nicht nur ein Herumdoktern an Symptomen sein soll. Ich erkläre Cora kurz, was wir an der Steinkiste in Erfahrung bringen konnten, und ob sie es sich vorstellen könnte, daß wir dieses kraftvolle, beschützende Wesen – sein Einverständnis vorausgesetzt – in einen Kristall bitten würden, den wir in dieser Nische aufstellen. Sie ist hellauf begeistert von der Idee, ich bitte sie aber (so wie auch Tanja), den anderen Seminarteilnehmern noch nichts davon zu erzählen, damit deren Wahrnehmung am Megalithgrab dadurch nicht beeinflusst wird.

Schließlich sehen wir uns noch einen Raum an, in dem Tanja unwillkürlich zu weinen beginnt. Vor meinem geistigen Auge taucht blitzartig ein Bild auf, wie hier nackte Frauen an Ringen in der Wand gefesselt sind, als Opfer für sadistische Sexpraktiken. Cora stimmt auch diesem Eindruck zu: Sie konnte mit einer Frau sprechen, die hier im Haus geboren wurde und die ihr von solchen Orgien erzählt hat. Als wir den Keller wieder verlassen, kümmern sich Rolf und Gundi um Tanja. Cora erzählt mir, daß sie in der letzten Woche immer weniger Schlaf fanden. Sie führt es darauf zurück, daß die Wesen und Energien hier drin spüren, daß ihre Zeit abgelaufen ist und sich noch mächtig wehren wollen.

Während sie eine Stärkung für uns vorbereitet, habe ich mit Rolf noch Gelegenheit zum Fachsimpeln. Über die „Inthronisation“ des „Dachs-Bären“ hinaus sollten noch einige wesentliche Punkte in Angriff genommen werden: Wir spüren, daß die beiden Eiben am Eingang wunderbare Wächter abgeben, daß die Elementarwesen in ihnen jedoch vergewaltigt wurden und die abschreckende Atmosphäre des Ortes allein deswegen schon so eindrucklich wirkt. Sie sollten wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zugeführt werden, am besten gleich zu Beginn der Arbeit. Danach ist es für das Wesen in der Nische Zeit, seinen Platz endgültig zu verlassen, damit der Bär seine Arbeit aufnehmen kann. Und zuguterletzt sollte die positive Kraft des Wassers genutzt werden – hier wäre es angebracht, eine Information einzubauen, daß mit dem frischen Wasser ständig lebensbejahende Energie in die Palandsmühle gebracht und gleichzeitig alles Alte und Destruktive fortgespült wird. Eine ziemlich umfangreiche Aufgabe; ich weiß auch noch nicht genau, wie wir das rein technisch angehen wollen, vertraue aber darauf, daß mir intuitiv die entsprechenden Hinweise gegeben werden.

14. Oktober 2005 – Der zukünftige Wohnort des Bären

Henning ist ein guter Freund und Kristallhändler in Braunschweig. Bei ihm treffen sich heute, am Vorabend des Seminars, alle Teilnehmer, um einen Kristall zu erwerben, den sie nach einiger Übung zur Potenzierung ihrer energetischen Fähigkeiten einsetzen werden.

Cora und Uli suchen zusätzlich noch nach einem großen Kristall, in dem das Wesen von der Steinkiste Platz nehmen kann, wenn es möchte – und sie finden in Hennings Fundus eine wunderschöne, etwa 30 cm hohe, ziemlich schwere Spitze, von der ich auch sofort das Gefühl habe, daß sie wie geschaffen ist für diese Aufgabe.

Die Stimmung in der Palandsmühle hat sich seit gestern noch merklich intensiviert, erzählt Cora. Ihre drei Hunde jaulen ständig und in der Nacht bekommen sie kaum ein Auge zu. Offensichtlich wissen die Wesen dort, was auf sie zukommt.

16. Oktober 2005 – Die Reinigung der Palandsmühle

Gestern, vor Seminarbeginn, haben Cora und Uli den großen Kristall in den Zusammenfluß zweier Bäche auf dem Anwesen des Rittergutes von Dorstadt gelegt, wo unser Seminar stattfindet. Dort ist er bis heute morgen gelegen und steht seitdem auf einem Sockel, der von Hans-Jost, dem Freiherrn von Löbbecke und Besitzer des Gutes, hier aufgestellt wurde, wo eine Energie mit derselben Qualität wie in der großen Pyramide von Gizeh nach oben strömt. Den Abschluß seiner Reinigung und Aufladung erfährt der Kristall durch eine rituelle Räucherung, sowie Energie und Gesänge, die wir gemeinsam in der Gruppe hineinleiten. Ab jetzt sollen ihn nur noch Cora und Uli berühren. Es ist auch höchste Zeit, meinen sie, die nur noch wenig geschlafen haben. Cora hat gestern erzählt, daß sich in der Nacht zwei unterschiedliche Kräfte wie in der alten Vorstellung von Engelchen und Teufelchen auf ihren Schultern niedergelassen und auf sie eingeredet haben: „Entscheide dich für uns!“, „Nein, vergiß die anderen, wir helfen dir!“, „Nein, nimm uns!“ usw.

Am späten Nachmittag verlassen wir Dorstadt. Die Teilnehmer haben inzwischen viel gelernt und geübt und wurden von Cora und Uli auch bezüglich der Palandsmühle „gebrieft“. Als erstes geht es nun zur Steinkiste, damit sie ihre sensitiven Fähigkeiten schulen können.

Als wir dort ankommen, bietet sich uns ein großartiges Schauspiel: Wie aus dem Nichts sammeln sich direkt über uns eine große Menge Graugänse am tiefblauen Herbsthimmel, der von keinem Wölkchen getrübt wird und kreisen längere Zeit. Die Wahrnehmungen der Teilnehmer stimmen mit den Eindrücken überein, die wir vor drei Tagen hier gesammelt hatten; Christiane beschreibt auch noch ein Bild, das aus der Zeit der ersten christlichen Missionierung dieser Gegend zu stammen scheint.

Anschließend erzähle ich allen vom Bären oder Dachs, jener lokalen Gottheit, die hier allein und gelangweilt im Stein ist. Uli holt den großen Kristall, der inzwischen um einiges klarer geworden ist und kniet damit vor dem „Fußabdruck“ im Menhir nieder. Wir anderen versammeln uns darum und berühren den Stein. Ich nehme Kontakt zum Bären auf und leite Cora an, die dieses Wesen begrüßt und ihn um seine Mithilfe bittet. Sie beschreibt ihm seinen neuen Platz und seine neue Aufgabe des Reinigens und Beschützens ihres Hauses und daß er jederzeit den Kristall verlassen darf, wenn er dies möchte. Dann bittet sie ihn, im Kristall Platz zu nehmen. Inzwischen hat sich eine Kraft um den Menhir und uns aufgebaut, die fast mit den Händen zu greifen ist. Alle spüren deutlich, wann der Bär seine Behausung verläßt und in den Kristall übergeht. Uli bricht fast zusammen, so schwer wird der Kristall mit einemmal! In diesem Moment hören wir einen Schrei über uns in den Lüften und blicken auf: Keine acht Meter vor uns, nicht weit über dem Boden, schlägt ein Sperber einen anderen Vogel. Wir sind sprachlos. „Na ist doch klar, diese Botschaft“, meint Christianes Freund Tobias dann trocken: „Jetzt geht’s dir an den Kragen! Die Zeit von dem Wesen in der Mühle ist abgelaufen.“ Wir lachen. Ich bin wieder einmal begeistert darüber, wie deutlich die Natur „mitspielt“. Als wir aufbrechen, wickelt Uli den Kristall in sein weißes Tuch, da entdeckt er eine Bruchstelle, die plötzlich in der Nähe seines unteren Randes aufklafft. „Ups“, erwidere ich. „Da hat sich der Bär wohl etwas zu weit gestreckt...“

Dann fahren wir zur Palandsmühle, wo es Mittagessen gibt. Zuvor macht Uli das erste Feuer im offenen Kamin, seit sie eingezogen sind – und entdeckt dabei zwei Fotos, von denen das eine Mühlenkamp in SS-Uniform darstellt sowie eine Ehrenplakette aus Holz, die, wie auf der Rückseite steht, im Gedenken an eine gemeinsame Aktion einer Panzerdivision und der SS angefertigt wurde. Wer weiß, wie lange diese Dinge schon im Kamin versteckt waren!

Nach dem Essen gehe ich mit allen noch mal genau den Ablauf durch, der uns bevorsteht, so wie ich ihn in den Grundzügen mit Rolf besprochen und in den Details in den letzten Nächten geträumt habe: Zuerst werden wir über dem Eingang zum Anwesen, an der Stelle, wo sich die Äste der Eiben über das Tor wölben, einen feinstofflichen „Regenbogen“ einbauen, versehen mit der Information des Friedens für jeden, der kommt und geht. Wir nehmen also in einer Reihe unter den Ästen Platz und jeder ist für ein Segment zuständig: Cora und Uli beginnen an den jeweiligen Wurzeln der beiden Eiben, ich übernehme den „Schlußstein“ und die anderen projizieren das Bild und die Energie zwischen diese Positionen. Zuvor aber nehme ich noch Kontakt mit den Elementarwesen hier auf und erkläre ihnen, was wir hier tun. Deutlich ist ihre Vorfriede und Dankbarkeit zu spüren. Nach der intensiven Arbeit strahlt die Sonne (natürlich perspektivisch versetzt) genau an der höchsten Stelle des Bogens. Der Eingang wirkt auf einmal nicht mehr düster, sondern viel freundlicher, beinahe schon einladend.

Danach versammeln wir uns wieder im Rittersaal, bauen gewissenhaft unseren persönlichen Schutz auf und jeder speichert Energie der Freude, der Liebe, des Lichts in seinem Kristall, denn jetzt geht’s in den Keller. Ich gehe voraus, Cora, Uli mit dem Kristall und die anderen folgen, das Schlußlicht bildet Tobias. Er und ich stellen uns an die beiden Ränder der Nische (wir haben, anders als die anderen Teilnehmer, einen Laserkristall in der Hand), die anderen bilden mit uns einen Halbkreis um sie. Zuerst ziehen wir gedanklich eine „goldene Platte“ im Boden ein, damit keine negativen Energien von unten auftauchen. Dann leite ich Cora wieder an, die versucht, mit dem Wesen in der Nische einen Kontakt aufzunehmen. Zuerst kommt keine Reaktion; dann, als wir ihm anbieten, daß wir ihm dabei

helfen würden, ins Licht zu gehen, ist es so, als ob es sich ein wenig aus der Nische und der Mauer „hervorstülpen“ würde, aber es geht nicht auf das mehrmalige Angebot ein. (Währenddessen versuchen einige Wesen zu stören, werden aber von Tobias und mir verjagt.) Wir machen ihm noch einmal klar, daß seine Zeit hier vorüber ist und es zwingend transformiert wird, wenn es nicht freiwillig geht. Doch es gibt keine wie auch immer geartete Antwort. Also richten Tobias und ich unsere Laser auf den Schutzschild, um ihn „aufzuschweißen“, und danach auf das Wesen, um es in Schach zu halten. Gleichzeitig lassen die anderen jene zuvor gespeicherte Energie aus ihren Kristallen in die Nische strömen – dabei scheint es tatsächlich auch optisch heller im Raum zu werden! Irgendwann spüren wir, daß es vorbei ist. Die Nische ist auch im feinstofflichen Bereich leer. Uli trägt den großen Kristall heran und bettet ihn in der Nische auf sein Tuch. Cora heißt „Herrn Paland“, wie wir ihn inzwischen nach der Mühle nennen, willkommen und beide bitten ihn, seine Aufgabe zu übernehmen. Vielleicht bilde ich es mir ein, aber ich spüre förmlich, wie sich der Bär hier aufrichtet, seine „Ärmel hochkrempelt“ und loslegt. Ich bin positiv überrascht, wie einfach dies vonstatten gegangen ist. Wir alle führen es auf die exzellente Vorbereitung zurück. Abschließend reinige ich den Raum und wir uns alle noch mit einem Salbei-Bündel, das wir dann, noch glimmend, zu Herrn Paland in die Nische legen. Als die Teilnehmer kurz danach überall im Haus den Salbei riechen können, ist das für mich eine letzte Bestätigung der zentralen Funktion dieser Stelle für das Anwesen.

Nach einer Pause treffen wir uns zuguterletzt am Bachufer, wo wir wieder im Halbkreis stehen (Cora und Uli an den Endpunkten, ich in der Mitte), um mit Hilfe der Kristalle über dem Bach eine große Spirale aus goldenen Licht zu installieren, die sich im Uhrzeigersinn dreht und wie ein Sog permanent Energie von oben in den Fluß leitet, die alles Negative mit sich fortspült und neue, frische Energie ins Haus bringt.

Es ist klar, daß mit diesen Maßnahmen nicht alles auf Anhieb geklärt ist, aber es sind drei wesentliche, starke Keime gesetzt, die jetzt wirken werden. Ich bin schon gespannt auf die Berichte über diesbezügliche Veränderungen in den nächsten paar Wochen.